



**Hans Langendörfer SJ**  
**Perspektiven des Besuchs von Papst Benedikt XVI.**  
**in Deutschland**

**Ansprache beim Medienempfang des Erzbistums Berlin**  
**am 6. September 2011**

Anrede,

Der Besuch des Papstes in Deutschland in der übernächsten Woche wird anders als die beiden vorausgehenden Aufenthalte beim Weltjugendtag in Köln (2005) und in der bayerischen Heimat (2006). Wie wird es diesmal?

Zunächst möchte ich auf diese Frage mit dem Appell antworten, nicht schon alles wissen zu wollen. Es muss auch Überraschungen geben können! Spätestens seit der Intervention des Papstes in Bezug auf die Ökumene wissen wir, dass man offen sein muss für Neues und Überraschendes – für die Freiheit und Frische dieses Papstes. Diesmal kommt der Papst nicht um der Jugend oder einer Art retrouvaille in Bayern willen. Er kommt als Papst und als der bedeutendste Deutsche der Gegenwart in sein Heimatland. Er kommt zu dem, was man in säkularer Sprache einen Arbeitsbesuch nennen würde, der gerade als solcher besonders klar und anschaulich zum Ausdruck bringt, was eines Papstes ist: Er bezeugt den Glauben der weltumspannenden Kirche, stärkt die Schwestern und Brüder in ihrem Glauben und festigt auf diese Weise das Band der Einheit zwischen Rom und den Ortskirchen.

„Wo Gott ist, da ist Zukunft“ heißt das Motto des Aufenthaltes. Ungeachtet dessen, was ich gesagt habe über den Verzicht auf Vorfestlegungen des Papstes, kann man dieses Motto in drei Richtungen hin interpretieren:

1. Politisch: Papst Benedikt trifft alle Verfassungsorgane und spricht zum Bundesgesetzgeber und damit zum ganzen deutschen Volk. Er kann so die Wertschätzung des Apostolischen Stuhls und der katholischen Kirche für die freiheitliche Verfassung unseres Landes und für das Verantwortungsbewusstsein zum Ausdruck bringen, mit dem im Inneren wie im Äußeren Menschenrechte, soziale Anliegen und generell ein Ethos der Freiheit bei uns Beachtung finden. Der Pontifex hat dabei auch die

Kaiserstraße 161  
53113 Bonn

*Postanschrift*  
Postfach 29 62  
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0  
Direkt: 0228-103 -214  
Fax: 0228-103 -254  
E-Mail: [pressestelle@dbk.de](mailto:pressestelle@dbk.de)  
Home: <http://www.dbk.de>

*Herausgeber*  
P. Dr. Hans Langendörfer SJ  
Sekretär der Deutschen  
Bischöflichen Konferenz

Gelegenheit, zur Religiosität im öffentlichen Leben Stellung zu nehmen: zu unserem System der Beziehungen zwischen Staat und Kirche, den Herausforderungen in einer Situation religiöser Pluralität und insbesondere zum Erfordernis, die Religion in ihrer institutionellen Erscheinungsform nicht im Namen einer unbestimmten Gleichheit aller praktisch aus dem öffentlichen Leben zu verbannen. Neuere Debatten um Kruzifix und Schleier zeigen, worum es geht.

Die laizistische Bestreitung sowohl der positiven Prägekraft des Christentums als auch der Legitimität vieler rechtlicher Regeln für Religionen und Weltanschauungsgemeinschaften ist gerade hier in Berlin sehr präsent und wird sich wohl in der großen Demonstration artikulieren, die der CSD e.V. angemeldet hat. Es gibt sie auch im parlamentarischen Raum auf Landes- und Bundesebene. Um die größten Irrtümer hinsichtlich der katholischen Kirche – und generell der christlichen Kirchen – und verstiegene Vorwürfe hinsichtlich ihres angeblich geradezu parasitären Charakters aus der Welt zu schaffen, könnte Papst Benedikt in der zweiten politisch geprägten Ansprache – nämlich der abschließenden Rede im Freiburger Konzerthaus – zur Geltung bringen, dass und wie die Kirche zu einem Klima der sozialen Wärme und internationalen Hilfsbereitschaft in Deutschland, zur Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen, zur Pflege von Kultur und Geschichte und zur Gewissensbildung in den großen ethischen Herausforderungen z.B. in der Wirtschaft, Medizin und Politik einen großen Beitrag leistet und deshalb eine Stütze der Gesellschaft ist – und dies unter Miteinsatz der Mittel, die die Gläubigen als Kirchensteuerzahler zur Verfügung stellen und die den Staat entlasten. Im Bereich des Ehrenamtes sind die Kirchen die wichtigsten Akteure. Ehrenamtler, aus christlichem Geist politisch Aktive, Repräsentanten der Zivilgesellschaft, der Medien oder auch des kulturellen Lebens sind ins Konzerthaus eingeladen. Vielleicht geht von dieser Rede ein Impuls aus, die reale Kraft des Christentums in Deutschland besser zu erkennen.

Es muss aber Folgendes noch hinzugefügt werden: Der Papst wird in Erfurt den Menschensten begegnen, die in den Kirchen auf vielfältige Weise dazu beigetragen haben, dass der sozialistische Staat zum Einsturz gebracht wurde. Mag man auch in den neuen Bundesländern selbst diese Zusammenhänge oft kaum noch erkennen, so sind sie doch eine Tatsache und ein kraftvoller Beweis für die Richtigkeit des Mottos „Wo Gott ist, da ist Zukunft“ – jedenfalls in Form der Überwindung gesellschaftlicher Unfreiheit.

2. Kirchlich: Papst Benedikt kommt zu einer Kirche in Deutschland, die wahrscheinlich erst jetzt, nachdem zahlreiche Schritte zur Aufarbeitung der Vorkommnisse sexuellen Missbrauchs getan wurden, die ganze Wucht des Vertrauensverlustes zu spüren angefangen hat, den diese Krise ausgelöst hat, ohne doch seine vollständige Erklärung zu sein. Mehr oder zumindest deutlicher als früher stehen verschiedene Strömungen nebeneinander. Die einen machen immer selbe sog. Reformforderungen zum Kriterium der Zukunftsfähigkeit der katholischen Kirche. Die anderen diagnostizieren eine

Verschwörung gegen Rom mit dem Ziel einer – wie es heißt – deutschen Nationalkirche. Auf phantasievolle Weise werden als Frondeure gegen den Papst bald einzelne Bischöfe, bald die Bischofskonferenz oder ihr Sekretariat ausgemacht. Die deutschen Bischöfe selbst haben ein Programm innerkirchlich integrierender Gespräche entworfen und – teils aus voller Überzeugung, teils mit weniger voller Überzeugung – begonnen. Wobei, um es nur andeutungsweise zu sagen, Themen und Ziele wohl auf allen beteiligten Seiten noch im Werden sind.

Der Heilige Vater kennt diese Situation der Kirche in Deutschland. Ihm stehen viele Informationsquellen zur Verfügung. Vor allem haben ihn der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz und die bischöflichen Mitglieder der sog. Steuerungsgruppe in einem dreistündigen Gespräch in Castelgandolfo in Kenntnis gesetzt. Niemand sollte wohl erwarten, dass er als Schiedsrichter zwischen widerstrebenden Äußerungen auftritt. Vielleicht aber wird der Heilige Vater Hinweise geben, wie aus seiner Sicht die Kirche in Deutschland zu neuer Vitalität, innerer Stärke und mehr Zukunftsoptimismus finden kann. Ich erhoffe mir davon eine gewisse Entgiftung und Entkrampfung des kirchlichen Lebens.

Stärkung und Wegweisung durch den Papst haben immer mit der Vertiefung des Glaubens und einer Offenheit für Gottes Wirken im eigenen Leben zu tun. Eine Zukunft haben der Mensch und die Kirche nur in der Offenheit für Gott. Dieses Motto seiner Reise kann der Heilige Vater direkt auf die Kirche selbst anwenden und konkretisieren. Schön wäre es, wenn der Heilige Vater die vielen Zeugnisse wirkmächtigen Glaubens, die es bei uns gibt, loben und anerkennen würde.

3. Ökumenisch: Papst Benedikt wünscht einen starken Programmteil zur Klärung und Festigung der Beziehungen zur evangelischen Welt. Gerade im Hinblick auf die Begegnung und den Gottesdienst im Erfurter ehemaligen Augustinerkloster schießen die Erwartungen ins Kraut. Dabei geht leicht die Einsicht verloren, dass das Unerhörte dieses Treffens das Treffen selbst ist. Ein römischer Papst im Kloster des großen Papstverächters! Dass auf diese Weise der Papst und Theologe Benedikt XVI., der so viel über die Ökumene nachgedacht hat, dem Reformationsjubiläum Aufmerksamkeit schenkt, ist gewiss Ausdruck eines langfristigen und geschichtsbewussten Denkens. Eines Denkens, das um die Gemeinsamkeiten mit den Anliegen der Reformation, deren Verirrungen, aber auch die Anlässe weiß, die seinerzeit die Kirche ihrerseits gab und die sie dann im Trienter Konzil aufarbeitete.

Natürlich ist von Erfurt nichts Grundstürzendes zu erwarten im Sinn einer neuen Ekklesiologie oder Position zum Abendmahl der reformatorischen Kirchen. Hier ist vieles geklärt. Viele Fragen sind offen. Beantwortet werden können sie nur in langwierigen Prozessen, wie sie z.B. auf Anregung von Papst Johannes Paul II. während seiner ersten Deutschlandreise 1980 erfolgreich zustande kamen. Ob so etwas nochmals möglich ist, gehört, glaube ich, zu den besonders spannenden Fragen im Umfeld der Erfurter

Begegnung. Die im Übrigen in das münden wird, was wir schon längst tun können und auch eifrig tun: das gemeinsame Gotteslob mit Elementen verschiedener kirchlicher Traditionen und das gemeinsame Hören auf die Heilige Schrift. „Wo Gott ist, da ist Zukunft.“

Ich habe das Motto der Papstreise kurz in dreifacher Hinsicht konkretisiert. Zu einem Thema habe ich gar kein mitteilbares Wissen: zur Frage einer möglichen Begegnung mit Menschen, die von Priestern oder anderen Kirchenleuten sexuell missbraucht wurden. Ein anderes Thema sind die Finanzen. Dazu gibt es die Einschätzung, dass sich die Kosten für die Kirche auf bis zu 30 Mio € belaufen. Man kann über diese Summe immer streiten. Man kann auch über die Kosten anderer Staatsbesuche streiten oder über die von Demonstrationen. Wenn ein Papst Deutschland nicht zurückgezogen im kleinen Kreis einiger Gläubigen besuchen soll, dann muss man Geld in die Hand nehmen. Uns fällt das aus vielen Gründen nicht leicht. In der gegenwärtigen Weltlage meinen wir, es besser verantworten zu können, wenn zugleich die Hilfe verstärkt wird für die Länder Ostafrikas, die jetzt vor unserer Haustür eine schreckliche Not durchleiden. Wir werden diese Menschen nicht vergessen.

Papst Benedikt XVI. in Deutschland: Das ist die kräfteaubende, hingebungsvolle Reise eines Mannes, der als global Verantwortlicher sein Heimatland und die Kirche besucht, in der er selbst das Geschenk seines Glaubens erhielt, besucht, um Orientierung und Stärkung aus der Weisheit des Glaubens zu geben. Ein Arbeitsbesuch, dem wir – die säkulare Gesellschaft und die Kirche - als einer großen Chance hoffnungsvoll entgegenschauen.